

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Jänner d. J. den Landesgerichtsrath beim Kreisgerichte in Rudolfswert Rudolf Ulepitsch Edlen von Krainfeld zum Rathe des Oberlandesgerichtes in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Jänner d. J. dem Redacteur und Leiter der Filiale des Telegraphen-Correspondenz-Bureau in Triest Josef Freiberg den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

England und Egypten.

Wien, 19. Jänner.

Und es kam ein neuer Pharao, der England nicht kannte. Mit diesen Worten lässt sich wohl die ganze Entstehung und Geschichte der kurzen Krise kennzeichnen, die sich in den letzten Tagen in Egypten abgespielt hat und die so rasch beendet worden ist. Der jugendliche Khedive, ein Herr von neunzehn Jahren und von lebhaftem Naturell, hat Rathgeber gehört, die mehr an sein Temperament, als an seine staatsmännische Einsicht appellierten und sein Unabhängigkeitsgefühl wachriefen. Er ließ sich dazu verlocken, die drei wichtigsten Persönlichkeiten seines Ministeriums zu entlassen, um an ihre Stelle Männer zu setzen, die mit den englischen Behörden auf weniger gutem Fuße stehen.

Ein Jahr lang hatte er die Verhältnisse, die seit der Besiegung Arabi Paschas in seinem Lande bestehen, ruhig ertragen, nun wollte er seinem Selbstständigkeitstriebe folgen. Von dem Cabinetswechsel machte er den Engländern erst Mittheilung, als er schon vollzogen war; er stellte sich auf den Standpunkt, daß er ihnen seine Entschlüsse nicht zur Begutachtung zu unterbreiten habe. Die Engländer aber gaben ihm sehr deutlich zu erkennen, daß sie ein solches Verhalten nicht dulden wollten. Die neuen Minister wurden nicht anerkannt, die englischen Behörden — im Finanzministerium und im Arbeitsministerium sitzen englische Unterstaatssekretäre,

in anderen Ministerien Directoren oder Beiräthe — lehnten ab, mit ihnen zu verkehren, und der G. sandte Cromer erklärte ganz offen, er müsse erwarten, daß er bei so bedeutungsvollen Vorgängen, wie die Entfernung von Ministern aus dem Amte und Einsetzung neuer Minister, befragt werde. Dieses energische Auftreten hat seine Wirkung nicht verfehlt. Der Khedive sagt zwar, er müsse sein Recht wahren, aber Fachri Pascha, der Ministerpräsident, nahm sofort seine Entlassung.

Die Zustände Egyptens haben sich in dem letzten Jahrzehnt so auffallend gebessert, daß niemand, der sie vorurtheilsfrei betrachtet, der englischen Verwaltung das Bragnis einer ungemein verdienstvollen Thätigkeit versagen können wird. Eine Reihe von Reformen ist eingeführt worden, die Ordnung ist eine vortreffliche, die städtischen Einrichtungen sind mit den vorgefundenen nicht zu vergleichen, insbesondere die Sanitätspolizei ist eine sehr gute. Vor kurzem erst las man einen Bericht des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium, Mr. Gorst, der, von einer Inspectionsreise aus Oberegypten zurückgekehrt, eine beständige Pflanzung in den verschiedenen Zweigen der Provinzialverwaltung constatirte. Das könnte als Selbstlob erscheinen, wenn man nicht wüßte, daß dieses Lob zum großen Theile auf eingeborne Beamte zurückfällt, deren Fortschritte in der Fähigkeit, den Verwaltungsdienst zu besorgen, der Bericht ausdrücklich hervorhebt; unter der sachverständigen Anleitung der Centrale, sagte Herr Gorst, hätten die Beamten gelernt, auch selbständig tüchtig zu arbeiten.

Man sieht, England hat seine erziehende, seine civilisatorische Mission ernst genommen, und das ägyptische Volk, die europäischen Colonien und auch Europa selbst, das ja einen lebhaften Verkehr mit dem reichen Nillande hat, müssen ihm dafür dankbar sein. Wiederholt haben die britischen Staatsmänner beider Parteien erklärt, daß sie, wenn sie ihre Mission für erfüllt erachten werden, die Stellung in Egypten nicht zu behalten gedenken; sie haben es aber immer abgelehnt, sich an einen bestimmten Zeitpunkt zu binden, und es ist begreiflich, daß sie sich weder diesen Zeitpunkt von Kairo aus dictieren lassen wollen, noch auch damit einverstanden sind, das von ihnen übernommene Amt zur Bedeutungslosigkeit herabdrücken zu lassen. Der Khedive wird sehr bald gewiß selbst diesen Standpunkt begreifen und im einträchtigen Zusammenwirken mit den ihm von England beigegebenen Kräften den Vortheil seines Volkes erblicken.

Das Zusammenwirken ist jetzt umso nothwendiger, als sich im Süden des Landes die Dervische wieder sehen lassen. Der Nachfolger des Mahdi, der diesem an Begabung überlegen sein soll, hat seine Kraft an den Tag legen wollen. Er hatte sich eine Zeitlang ruhig gehalten, zu Anfang des vorigen Monats aber erschien eine seiner Scharen an der Grenze, es kam zum Kampfe, und die Egyptianer wurden zum Rückzuge gezwungen, den sie mit Verlust antraten. Ein englischer Hauptmann war unter den Opfern. Die Dervische räumten zwar alsdann wieder ihre Stellungen, man fürchtet indessen, ihr Erfolg werde sie zu neuen Einfällen ermutigen und die Zuversicht der ägyptischen Truppen in einem neuen Zusammentreffen werde durch die schlimme Erfahrung erschüttert sein. Unter solchen Umständen wäre ein Conflict zwischen den englischen Beamten und Militärs und dem ägyptischen Ministerium doppelt schädlich, und es ist daher eine in jeder Beziehung günstige Lösung, daß der Khedive auf seinem Vorhaben nicht beharrt hat.

Im ersten Augenblicke war in der englischen Presse die Vermuthung aufgetaucht, von französischer und russischer Seite sei die vorgestrichene Maßregel inspiriert oder doch begünstigt worden. Dieser Vermuthung ist, wie man erfährt, durch die Vertreter dieser Mächte in London sofort der Boden entzogen worden. Die inländischen Rathgeber aber, die den Khedive zu seinem Schritte veranlaßt haben mögen, werden sicherlich so bald nicht wieder mit ähnlichen Vorschlägen hervortreten und, wenn dies doch geschehen sollte, unzweifelhaft beim Herrscher selbst die bündigste Zurückweisung finden. Die Engländer haben sich mit der Demission des neu ernannten Ministerpräsidenten Fachri Pascha begnügt und gegen Butros Pascha, der den früheren Ministerpräsidenten in der Leitung der inneren Angelegenheiten zu ersetzen berufen wurde und der bisher als Unterstaatssekretär im Justizministerium thätig war, keine Einwendung erhoben. Butros Pascha gilt ebenso wenig für ihren Freund wie der neue Justizminister Maslum Pascha, der bisher Oberceremonienmeister war und der als ein Mann von hervorragenden Fähigkeiten geschildert wird.

Diesen Kennzeichnungen der Parteistellung ist indes wohl wenig dauernder Wert beizulegen; man weiß nur von Fachri Pascha, daß er sich den englischen Justizreformen seinerzeit widersetzt und damals sein Amt niederlegte, weil er einen englischen Beirath erhielt. Von den beiden anderen Herren ist über so ausgespro-

Fenilleton.

Sein eignes Herzblättchen.

Von A. v. Hedenstjerna.

Mit Manneskraft und glänzender Begabung hat er die Bollwerke niedergerissen, die Armut und Vorurtheil zwischen dem Glücke und des Copisten Sohne aufgethürmt. Jetzt stand er sicher da, als junger, wohlbestallter Beamter mit glänzender Zukunft; seine Schulden waren nicht groß, und die elegante äußere Erscheinung seiner fein begabten Persönlichkeit trug ganz entschieden dazu bei, daß so mancher von den „Sternen“ der Saison am Himmel der reichen Frauenwelt sie gar zu gerne bezahlt hätte.

Aber bald verhüllte leichtes Gewölk diesen strahlenden Sternenhimmel, als er sich abwandte von der glänzenden Probefahrt des Herrlichsten, was eine gütige Vorsehung, eine geschickte Modistin und die Coupons von guten Actien mit vereinten Kräften am ewig Weiblichen hatte zustande bringen können, und ein einfaches Mädchen in sein einfaches Heim führte — die Hilfs-predigertochter aus dem Dorfe, wo sein Vater copiert, gelitten und gestorben.

Als er dann seine schlichte, ländliche Braut auf den Straßen der kleinen Provinzstadt umherführte, überkam ihn von neuem dasselbe Gefühl, wie damals, vor langen Jahren, als er zum erstenmal zur Schule gekommen war mit geklitzten Ellenbogen an seinem armen Rücken; die Mienen um ihn her wurden süßsauer, die Temperatur des allgemeinen Wohlwollens sank bedenklich um etliche Grade, und die Mädchen

meinten, es sei doch jammerschade um den stattlichen Menschen, der seine Zukunft so zerstört. Nach weiteren fünf Jahren hatte des Copisten Sohn durch rasche und alanzende Erfolge das Vächeln zurückgebracht auf die Lippen der Damen und das freundliche Grinsen auf der männlichen Bekannten ernste, reservierte Züge, aber — er wußte jetzt, was sie alle zusammen wert waren, und suchte sein Glück da, wo es allein zu finden ist — innerhalb der vier Wände, die nur der Liebe Zauber-macht zu einem Heim verwandeln kann.

Sie hatten ein kleines Mädchen mit Stutznäschen und kleinen rothen Saffianstüben — sein eignes kleines Herzblättchen, das der Mutter Herz auf Halbpast mit Väterchen besaß. Und wie Glück und Erfolg auch wuchsen, wie der Haufe auch schmeichelte und log, Herzblättchen brauchte nur die kleinen rothen Saffianstübe nach Papas Zimmerthüre hin in Bewegung zu setzen, um Väterchens ganzes Herz mit einemmal zu füllen mit unendlich größerer Freude, als der größte äußere Erfolg es je vermocht.

Was ist doch für ein merkwürdiger magnetischer Zauber in eines Kindes reinem Bilde! Ach, die Kleinen sind ja vom Himmel gekommen — sie wie wir — und in ihrem klaren, fragenden Auge lesen wir: „Großr Bruder, du hast wohl viel Böses in dein Herz bekommen, viel Staub auf deine Flügel, seitdem du ausgeflogen, aber ich soll dich doch grüßen vom Vaterheim da oben!“ Für solches Glück, wie das, das diesen Dreien das Leben verklärte, hat das Leben keinen Stachel, das Mißgeschick keine Waffen: nur der Tod kann Trauer bringen in ein solches Heim.

Und er kam, der Tod. Und als er vorüber-

gerauscht war, da stand Väterchen allein mit seinem süßen Herzblättchen. Der Trostlose beschwor den bühnen Todeengel, ihn doch auch mitzunehmen, aber der konnte es nicht, denn es gehört zu seiner schrecklich schweren Pflicht, immer ungebeten zu kommen, und so standen sie denn nun allein, die Zwei. . . Und wieder erschienen die Sterne der Saison mit noch geschickteren Modistinnen, mit noch dickleibigeren Ehed-Vächern, und boten Worte der Theilnahme an Väterchen und schönes Confect an Herzblättchen, und thaten alles, was sie konnten, um zu trösten und zu helfen; und wollten für all dieses nur Väterchens Herz als Belohnung haben. Aber damit konnte er nicht dienen, denn dies lag für ewig begraben unter der kalten Marmorplatte, welche die Stelle bezeichnete, wo sie Mütterchen in Blumen und Thränen eingebettet hatten.

So schlossen sich denn Vater und Tochter immer enger und inniger aneinander; sie war sein alles und er war ihr Liebster auf Erden. Und Herzblättchen gieng von Classe zu Classe in der Pension, und Väterchen stieg von Stufe zu Stufe auf der Rangleiter des Dienstes, und sie konnte ihm erzählen, daß sie zum Frühjahr die vornehmste Töchterchule der Hauptstadt, wo sie jetzt hingezogen waren, ganz beendet haben würde, und er konnte ihr anvertrauen, daß ihm ein Platz an des Königs Rathstische angeboten worden und daß er ihn ausgeschlagen; aber all dies kam ihnen beiden so unwichtig vor gegenüber der kleinsten Kleinigkeit in ihrem Heim, gegenüber dem Gedanken an die Blumen auf dem Kirchhof der fernen Provinzstadt, unter denen sie ruhte, die dies Heim so früh verlassen und es doch so voll und ganz erfüllte.

chene Stellungnahme nichts bekannt, und es wird nur erzählt. Maslum habe Reibungen mit der europäischen Gesellschaft der Hauptstadt gehabt. Wenn ihn etwa dies dem Khedive in der Stimmung, in der er sich befand, empfohlen haben sollte, so beweist es doch noch nicht mit Nothwendigkeit, daß er sich in seiner gegenwärtigen Stellung den Engländern gegenüber erweisen werde, zum mindesten diese selbst scheinen es vorläufig nicht zu erwarten. Gerade ein Mann von Einsicht wird sich nicht verhehlen können, daß der Aufenthalt der Engländer in Egypten die Elemente zu schaffen vermag, die den Aufbau einer erspriesslichen einheimischen Selbstverwaltung ermöglichen.

Es gibt wenige Völker, die nicht erst durch andere, sei es auf diesem oder jenem Wege, zum selbständigen kulturellen Dasein erzogen worden wären. In dieser Erwägung werden also wohl auch die ägyptischen Patrioten ihrem Nationalstolz im Interesse ihrer Nation selbst das Zugeständnis abringen, ihr uraltes, von so vielen schweren Schicksalsprüfungen heimgeführtes Land noch eine Zeitlang unter der Mitwirkung der erfahrenen britischen Rathgeber zu verwalten und zu vertheidigen.

Politische Uebersicht.

(Der Verwaltungsausschuß) hat dem Antrage des Abgeordneten Bernerstorfer über die Auslegung des Versammlungsrechtes, wonach der Einberuher einer Versammlung nicht alle Eingeladenen kennen müsse, im Principe zugestimmt.

(Abg. Blazek) sagte vor seinen Wählern, daß die Jungcechen die Möglichkeit der Abstinenzpolitik bereits besprochen haben; doch könne diese Idee nicht früher durchgeführt werden, bis nicht alle Czechen, auch diejenigen Mährens, gewonnen sein werden.

(Der Budgetausschuß) verhandelte vorgestern über das Capitel «Unterricht» und erledigte mehrere Titel desselben. Der Titel «Universitäten» veranlaßte eine längere Debatte, an welcher sich auch der Minister für Cultus und Unterricht betheiligte. Von dem Etat der Wiener Universität wurde ein Posten von 8000 fl. für zwei neu anzustellende Professoren gestrichen. Die Berathung gedieh bis zum Titel «Technische Hochschulen».

(Ungarn und der Vatican.) Wie man der «Pol. Corr.» aus Rom meldet, hat der Papst in den letzten Tagen in Gesprächen, die er mit mehreren Persönlichkeiten über die in Ungarn schwebenden kirchenpolitischen Fragen führte, der festen Zuversicht Ausdruck gegeben, daß es zu keinem offenen Kampfe zwischen der ungarischen Regierung und der katholischen Kirche kommen, und daß es möglich sein werde, zu einer Verständigung über die erwähnten Fragen zu gelangen.

(Versicherungswesen.) In der vorgestrigen Sitzung des Versicherungsausschusses erstattete Abg. Dr. Groß den Bericht über seinen Antrag betreffs der Regelung der staatlichen Aufsicht über die Versicherungsgesellschaften. Der Bericht wurde genehmigt und Abg. Groß zum Referenten für das Haus bestellt. Der anwesende Regierungsvertreter erklärte, daß die Regierung der baldigsten Regelung des Versicherungsregulativs zustimme und Wert darauf lege, die Meinung des Hauses darüber kennen zu lernen.

(Der permanente Strafgesetzschausschuß) hat vorgestern die Debatte über die Tödtungs-

delicte fortgesetzt. In der Debatte sprachen sich die Abg. Lewicki und Nitsche aus ethischen und strafpolitischen Gründen gegen die Todesstrafe aus. Abg. Lewicki kündigte an, daß er den Kampf gegen die Todesstrafe auch im Hause aufnehmen werde. Bei der Abstimmung wurde mit 7 gegen 5 Stimmen die Restituierung des früheren Beschlusses des Ausschusses, in welchem der mörderische Vorfall durch das Moment der Ueberlegung qualifiziert erscheint, beschlossen und sonach die vom Referenten Abg. Grafen Pininski beantragte Fassung angenommen. Der Antrag des Abg. Lewicki auf die Beseitigung der Todesstrafe für den Mord wurde mit 9 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

(Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Smolka) hat, wie aus Lemberg mitgetheilt wird, seine Ankunft in Wien für den 13. Februar in Aussicht gestellt. Damit erhält die Annahme, daß Dr. Smolka noch im Laufe des Sessionsabschlusses im Hause erscheinen wird, ihre Bestätigung. In dem Gespräche mit dem Correspondenten eines Wiener Blattes bemerkte Dr. Smolka, er werde in Wien seine weiteren Entschlüsse fassen. Er erklärte auch, es sei ihm zu seiner Beruhigung von maßgebender Seite in bestimmtester Weise versichert worden, die Berufung in das Herrenhaus werde in keinem Falle gegen oder ohne seinen Willen erfolgen. Auch glaube er an keine Verdrängung vom Präsidium durch die Linke, da die Führer der deutschliberalen Partei ihn wiederholt zum Ausharren auf seinem Posten aufgefordert haben. Wie man aus all diesen Nachrichten und Äußerungen ersieht, ist bisher noch keineswegs festgestellt, ob das Urlaubsgesuch des Präsidenten Dr. Smolka als ein definitives oder nur zeitweiliges aufzufassen sei. In jedem Falle trennen uns von der Zeit der Rückkehr Doctor Smolka's noch einige Wochen. In dieser Zeit können Umstände und Verhältnisse eintreten, die Dr. Smolka sicherlich, bevor er eine Entscheidung trifft, zweifellos und vor allem in Erwägung ziehen wird.

(Die deutsche Militärvorlage.) In der vorgestrigen Sitzung der deutschen Militär-Commission bemerkte Lieber, das Centrum des Reichstages müsse auf die Stimmen des Volkes achten. Der Redner wies auf die Windthorst'schen Resolutionen hin, welche gegen das Project Verdy's und gegen jede auf die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht gehende Vorlage, also auch gegen die in Verhandlung stehenden gerichtet waren. Das Centrum sei bereit, die zweijährige Dienstzeit innerhalb der jetzigen Präsenzstärke anzunehmen, fordere jedoch die gezielte Feststellung der zweijährigen Dienstzeit. Ohne Bundesgenossen könne Deutschland auch mit der durch die jetzige Vorlage vermehrten Heeresmacht nicht nach zwei Fronten kämpfen; der Dreibund aber sei imstande, sich seiner Haut zu wehren. Die kriegerische Stärke Oesterreich-Ungarns werde jetzt im allgemeinen anerkannt. Reichskanzler Graf Caprivi erklärte, Deutschland sei stark genug zur Defensive gegen Frankreich, aber nicht auf zwei Fronten.

(England und Egypten.) Wie Reuters Office erfährt, hat der französische Botschafter Waddington nach den Instructionen des Ministers des Aeußern, Develle's, gestern dem Staatssecretär des Aeußern, Rosebery, eine Note überreicht, welche die Intervention des englischen Gesandten Cromer bei der letzten ägyptischen Ministerkrise zum Gegenstande hat. Die Note erklärt, daß Frankreich nicht gleichgültig bleiben könne gegenüber einem Act, der den Zweck ver-

folge, in die Unabhängigkeit des Khedive einen Eingriff zu thun und die in Egypten durch Verträge festgesetzte Lage zu alterieren.

(Das russische Kriegsbudget.) Nach Berichten aus Petersburg bezieht sich das für 1893 ausgegebene russische Kriegsbudget im Ordinarium auf 233 Millionen, im Extra-Ordinarium auf 5 Millionen Rubel. Für die Anschaffung von Gewehren sind 29 Millionen Rubel eingestellt. Das gesammte Kriegsbudget macht 312 Millionen Rubel oder 374 Millionen Gulden aus. Das Kriegsbudget Oesterreich-Ungarns für 1893 bezieht sich auf 139 Millionen Gulden, beträgt also nicht ganz 40 pCt. des russischen Kriegsbudgets.

(Frankreich.) Die in der Enquetecommission inbetreff Clemenceau's gemachten Enthüllungen erregen großes Aufsehen. Einzelne Blätter kündigen neuerliche bewegte Diskussionen in der Kammer und überraschende Wendungen in der Panama-Affaire an. Die Opportunisten scheinen der Ansicht zu sein, daß Clemenceau, falls er die Liste Reinach's tatsächlich erhalten, dieselbe Herz übergeben habe, um gegen die Gemäßigten eventuell eine politische Waffe zu schmieden. Die Liste enthielt keinen Namen eines Radicals.

(Die russische Regierung) hat verfügt, daß in den Ostsee-Provinzen auch die Privat-Lehranstalten, insbesondere diejenigen, in welchen Böglinge im Alter von mehr als zwölf Jahren untergebracht sind, einer schärferen staatlichen Aufsicht unterzogen werden, wobei das Augenmerk namentlich darauf zu richten ist, daß der Unterricht in der russischen Sprache ertheilt werde.

(Die Pariser royalistische Jugend) versendet Einladungen zu der Trauermesse am 21sten Jänner, dem 100jährigen Gedenktage der Hinrichtung Ludwig XVI. Auf Anordnung des Grafen von Paris werden von da an in feierlichem Zuge Kränze in der Südkapelle niedergelegt.

(Der Kohlenarbeiterstreik) im Saargebiete ist beendet. Gestern sind alle Kohlenarbeiter eingefahren. In Rheinland-Westphalen streiken heute noch 3500 Mann. Auch dort sinkt der Ausstand in sich zusammen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Kirchengemeinde Rauns zur Restaurierung des Glockenthurmes, ferner der Pfarre Tassullo zur Restaurierung der Kirche je 100 fl. zu spenden geruht.

— (Der Kronprinz von Rumänien in Wien.) Der Erbprinz von Rumänien und dessen Gemahlin Prinzessin Mary von Edinburgh werden auf ihrer Reise nach Bukarest in der nächsten Zeit einige Tage in Wien verweilen.

— (Der Panama-Proceß.) Aus Paris wird telegraphiert: In der Anklagerede prüfte der Generaladvocat Rau die Frage, was mit den verurtheilten 600 Millionen eigentlich geschehen sei? Er beantwortete diese Frage folgendermaßen: 250 Millionen dienten zur Bezahlung der Interessen der Darlehenssummen; der Rest wurde vergeudet und verschleudert; 12 Millionen erhielten die amerikanischen Banquiers, 15 Millionen bildeten die Verwaltungskosten in Paris, 85 Millionen die Verwaltungskosten in Panama, wo man sich in ungehörlichem

Er erholte sich so nach und nach von seines Lebens großem, hartem Schlage; das Leben war nicht mehr so reizlos öde. So sehr sein Gemüth bisweilen auch erfroren war in des äußeren Umgangs seelenlosen Formen, rasch thaute es wieder auf im Schein von Herzblättchens sprechenden Augen; so schwer auch der Archiofstand seine Seele manchmal umhüllte, im Ru wehte ihn ihr silberhelles Lachen weg, und in der Nähe dieses theuren Kindes, das Zug für Zug an die Mutter erinnerte, hatte er gleichsam einen idealen Hochaltar, an dem er zeit lebens fortfahren konnte, die nie Vergessene anzubeten.

Er wäre groß geworden als Schriftsteller und Poet. In der Gedanken Klarheit, des Gefühles hoher Stimmung, in seiner Kunst der Sprache und in der Glut der Darstellung hatte er wohl wenig Rivalen. Aber nur in einer oder der anderen Festrede, deren lebendiger Bau sich himmelhoch erhob über die festgetretene Schablone, ließ er die Außenwelt seine außerordentliche Begabung ahnen. Alles, alles wurde nur Herzblättchen zutheil, wenn sie allein waren, und wenn sie zuweilen nach einem spannenden Gespräche mit ihm das Köpfchen von der Handarbeit erhob und, die großen, blauen Augen mit Begeisterung auf ihn gerichtet, ausrief: «Aber du bist ja Poet, Väterchen!» da konnte er so ernst und milde lächeln und sagte dann leise, als sähe er eine ganze Welt vor sich: «Mit diesem Köpfchen vor den Augen muß selbst der alte Rath seinen Curialstil vergessen.» Seine Liebe war nicht egoistisch. Das Heim füllte sich bisweilen mit Herzblättchens Freundinnen, und als sie das passende Alter erreichte, schaffte er ihr eine passende Kleidung und

ließ sie auf einem passenden Ball ihren Einzug halten in die große, unbekannte Welt. Nachher war sie oft «draußen». Zuweilen war er mit, und hatte seine Freude daran, daß sie eine der süßesten war unter den jugendfrischen Blumenknospen; zuweilen saß er daheim und wartete, über seine Acten gebeugt, bis sie nach Hause kam, sich leise hinter seinen Sessel schlich, ihre Arme um seinen Hals schlang und jubelnd rief: «Rein, wie herrlich amüsant!»

Wenn sie dann «gut Nacht» gesagt und noch, von den letzten Taktten des Cotillons gewiegt, in ihrem kleinen Boudoir verschwand, dann zog sich bisweilen eine dunkle Wolke über Väterchens lächelndes Gesicht. Ein beunruhigender Gedanke schien ihm deutlich auf der Seele zu lasten, und die Stirne legte sich in düstere Falten; dann strich er aber mit der Hand darüber, seufzte tief auf und murmelte: «Nur noch ein wenig, nur noch einige Jahre»...

Und es kam, das Unvermeidliche, als sie erst 19 Lenze zählte. Er bemerkte es zuerst an einer ungewöhnlichen Stille in ihrem ganzen Wesen. Sie jubelte und sang nicht mehr so oft wie früher, sie faßte nicht immer gleich seine Gedanken, aber sie war zärtlicher und inniger als je, und wich nicht von seiner Seite, wenn er ihr nicht selbst eine Zerstreuung, ein Vergnügen aufzwang. Er hoffte noch, es würde vorübergehen. Es konnte ja noch nicht richtiger Ernst sein. Sie war ja immer noch das Kind, sein eigenes kleines Herzblättchen!

Aber es gieng nicht vorüber; die Schwärmerei drohte Schwermuth zu werden, und sie begann des Vaters forschenden Blicken auszuweichen. Und so nahm

er denn einmal das theure kleine Haupt zwischen seine beiden Hände, zwang die geliebten blauen Augen fest in die seinen zu blicken, zog sie herab auf sein Knie und fragte mit ganz leise bebender Stimme: «Nicht wahr, Väterchen ist nicht mehr Herzblättchens allerbesten Freund?» Sie schlang die Arme um seinen Hals und schluchzte leise.

«Ja, ja, ich vermuthete es. Es kam nur so... so... schnell. Na, weine denn nicht so, mein Kind! Glaubst du, ich hätte es je vergessen, daß der Tag doch kommen mußte, da der alte Papa nicht mehr ausreichen würde, um seines Herzblättchens junges, warmes Herz auszufüllen? ... Na, ich darf doch wohl jetzt den Namen meines Nachfolgers erfahren?» sagte Väterchen und versuchte, einen heiteren Ton anzuschlagen.

Sie verbarq ihr Köpfchen an seiner Brust und flüsterte einige Worte...

«So, er; an ihn hätte ich jaust nicht gedacht... aber er ist ein braver und guter junger Mann, und wenn du glaubst, daß er dich glücklich machen kann, dann nimm ihn, mein Kind.» — «O Vater, wie gut du bist! Aber traurig bist du wohl? Du wirst aber oft, oft zu uns kommen. ... Armes, armes Väterchen, du wirst so einsam und so traurig sein!» — «Traurig? Nein, ich freue mich über meines kleinen Mädchens Freude. Siehst du das nicht, Herzblättchen mein? Na, der reizende junge Mensch hat sich wohl schon versichert, daß du seine Gefühle theilst?» — «Ja, ich habe versprochen, das heißt... habe gesagt, daß... wenn du nichts dagegen hast...» — «Rein! ich habe nichts «dagegen.» Er kann morgen zu mir kommen.»

Maße bereicherte. Ueberdies wurden horrend kostspielige Verträge mit den Subunternehmern abgeschlossen, was ebenfalls 20 Millionen verschlang. Giraud, welcher das Panama-Unternehmen als den größten Betrug dieses Jahrhunderts bezeichnete, habe damit wohl das Richtige getroffen. (Bewegung.) Hierzu gesellte sich noch der Vertrag mit Eiffel, der sicherlich die Katastrophe vorausahnte und vielleicht auch darauf speculierte, daß ihm der ganze Panama-Canalbau abgetreten werden würde. Eiffel habe, wie das Beweisverfahren nachwies, von den 73 Millionen 33 Millionen widerrechtlich incassiert und die Buchhaltung hierüber nachträglich arrangiert. Der Staatsanwalt benedete sein Plaidoyer ohne Zwischenfall. Seine Ausführungen sind darauf gerichtet, den Nachweis zu liefern, daß sämtliche Angeklagte, Ferdinand Vesselys inbegriffen, sich des Betruges schuldig gemacht haben. Er verlangt eine strenge Bestrafung der Angeklagten. Eine Geldstrafe wäre ungenügend; die Gerechtigkeit erheische die strengste Ahndung.

— (Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand.) Von Bombay aus unternimmt der Herr Erzherzog Franz Ferdinand eine Landreise durch Ostindien, welche über Bhopal, Gualior, Cawnpore und Allahabad nach Kalkutta geht, wo der Herr Erzherzog am 1. Februar eintrifft. Nach dem ursprünglichen Programm hätte sich Se. k. und k. Hoheit in Kalkutta sofort wieder auf das Schiff begeben und die Seereise nach Singapur, an der Südküste der Halbinsel Malakka, fortsetzen sollen. Der Herr Erzherzog bleibt aber fünf Tage in Kalkutta und begibt sich am 5. Februar nach Darjeeling (District in der Präsidentschaft Bengalen am Südschore des Himalaja) und hierauf nach Nepal (Himalaja-Staat, umfassend das Gebiet des Oberlaufes der drei Ströme Ghogra, Gandak und Kosi), wo eine Jagd in Aussicht genommen ist. Erst nach der Rückkehr aus Nepal wird sich der Herr Erzherzog wieder an Bord des Rammkreuzers „Kaiserin Elisabeth“ begeben und die Seereise nach Singapur fortsetzen. Von Singapur begibt sich der Herr Erzherzog nach Batavia, welche Stadt von den Holländern die „stolze Königin des Ostens“ benannt wird. Von dort erfolgt dann der Antritt der Reise nach Australien und den Südsee-Inseln.

— (Der Durchstich des Simplon.) Aus Genf wird vom 17. d. M. gemeldet: Gestern abends machte Ingenieur Chappuis in Gegenwart von Vertretern der hiesigen Banthäuser eingehende Mittheilungen über das Project des Laufanner Banquiers Masson, betreffend den Durchstich des Simplon. Die Bahn würde nach dem System Riggenbach als Zahnradbahn ausgeführt unter Benützung der Electricität anstatt des Dampfes. Die Kosten würden sich auf 40 Millionen belaufen; die Ausführung würde vier Jahre erfordern. Das Project wurde sehr günstig aufgenommen. Wie verlautet, würden die Genfer Banquiers, welche zusammen 100.000 Jura-Simplon-Actien besitzen, den größten Theil des Capitales zeichnen.

— (Nachspiel zum Duell Medbey-Brodzki.) Polnischen Blättern berichtet man aus Jassy: Als Nachspiel des im Burdunien Grenzwaldchen zwischen Medbey und Ritter von Brodzki stattgehabten Duells, bei dem bekanntlich letzterer getödtet wurde, werde am 18. März in Botschani eine Strafverhandlung gegen die rumänischen Zeugen jenes Zweikampfes und gegen mehrere Beamte, welche am Tage des Duells den Grenzdienst versahen, durchgeführt werden. Den Beamten wird zur Last gelegt, daß sie den österreichischen Duellanten die Grenze zu passieren gestatteten, den Zweikampf nicht ver-

hinderten, die Leiche Brodzki's im freien Felde liegen ließen und Medbey nach Tödtung seines Gegners nicht festnahmen.

— (Der Ball der Stadt Wien.) Aus Wien, 19. Jänner, berichtet man uns: Der Ball der Stadt Wien hat sich zu einer der glänzendsten Festlichkeiten der Residenz gestaltet: Se. Majestät der Kaiser war durch eine volle Stunde auf dem Ballo anwesend, dem auch sämtliche Erzherzoge, die Minister Dr. Steinbach, Marquis Bacquehem und Graf Schönborn sowie zahlreiche Abgeordnete und viele Mitglieder des diplomatischen Corps beizuhnten. Dr. Briz drückte dem Kaiser gegenüber seine Freude über dessen Erscheinen aus. Der Kaiser unterhielt sich mit zahlreichen Persönlichkeiten in der leutseligsten Weise.

— (Ein Schwindler.) In Marburg hielt sich in den letzten Tagen ein etwa 40jähriger Mann auf, der sich Benedict Knabl nannte und als angeblicher Agent einer Prager Uhrenhandlungsfirma bei mehreren Parteien Anzahlungen auf entgegengenommene Bestellungen sich geben ließ. Nachdem die Lieferungsstermine ohne Einlangen der bestellten Uhren abgelaufen waren und man infolge dessen einen Schwindel vermutete, wurde die Anzeige erstattet.

— (Kaiserin Elisabeth in Spanien.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Madrid vom Vorgestrigen zugehenden Mittheilung hat Ihre Majestät die Kaiserin in Sevilla der daselbst weilenden Herzogin von Montpensier einen Besuch abgestattet. Ihre Majestät, welche einen Ausflug nach Cordoba unternimmt und von demselben wieder nach Sevilla zurückkehrt, beabsichtigt, sich heute wieder in Cadix einzuschiffen.

— (Influenza.) Diese Krankheit tritt jetzt, wie im „Ringer Volksblatt“ zu lesen ist, unter der Arbeiterschaft der Fabriken Steyrermühl und Schuppler mit ziemlicher Heftigkeit auf. Ferner wird behauptet, daß sich diese Krankheit auch bereits auf die Thiere erstreckt habe. Von sechzehn Pferden seien dreizehn mit diesem Uebel befallen.

— (Selbstmord.) Wie aus Gills geschrieben wird, hat sich am 18. d. M. die an Verfolgungswahn leidende 63 Jahre alte Einwohnerin Maria Jančić aus Bork der Gemeinde Retzsch ein Brotmesser in den Unterleib gestochen und ist an den hierdurch erlittenen Verletzungen am selben Abend gestorben.

— (Raubmord.) Wie man der „Tagespost“ aus Triest schreibt, hat in Muggia bei Triest ein Arbeiter nach einem Begegnung seinen Kameraden mit Faustschlägen ermordet, ihn seiner geringen Habseligkeiten beraubt und sodann die Leiche ins Meer geworfen. Der Raubmörder Namens Derassi wurde verhaftet.

— (Edison.) Die jährlichen Unterhaltungskosten, welche der Amerikaner Edison auf sein Laboratorium verwendet, betragen 200.000 Dollars. Er hat bereits 400 seiner Erfindungen patentiert. Sein Vermögen wird auf drei Millionen Dollars geschätzt. Edison ist vollständig taub.

— (Diamanten in Südafrika.) Der Wert der im Jahre 1892 in Südafrika gewonnenen Rohdiamanten beziffert sich auf nahezu 100 Millionen M. Die Förderungskosten dürften 45 Millionen M. nicht übersteigen.

— (Aus dem Occupationsgebiete.) Infolge kolossaler Schneefälle ist der Bahnverkehr zwischen Sarajevo und Mostar zum erstenmale seit dem Bestande der Bahn eingestellt.

alter Herzensbruder, ein so prächtiger Junge! Aber sie verdient ihn auch! Und Väterchen kloppte sie wieder auf das Schulterblatt, lächelte zufrieden und sagte: „Ja, alter Freund, ich bin so glücklich und zufrieden!“

Und der Pastor Primarius traute sie, und dann hielt Väterchen eine schöne Rede an die Neuvermählten, und auch Victor hielt eine Rede, die er in nur drei Tagen auswendig gelernt und in der er seiner Dankbarkeit schwungvollen Ausdruck gab und eine solche Perle von Braut und Schwiegervater herzlich willkommen hieß in des jungen Paares frischem Nest, „so oft seine zahlreichen und eminenten wichtigen Geschäfte es nur zuließen“, und betheuerte, daß nichts ihm und seiner Braut lieber sein würde, als zu passenden Zeitpunkten das geliebte Heim zu besuchen, in dem sie, die sein alles war, aufgewachsen war unter der Pflege und dem Schutze des besten der Väter.

Jetzt stand der Wagen vor der Thür. „Schon!“ stammelte Väterchen. „Ja, lieber Papa, der Zug geht 3 Uhr 15, und die Uhr ist schon über 3,“ sagte der eilige Schwiegervater. Noch einmal beugte er sich über sein süßes Herzblättchen, das zwischen Thränen lächelte unter dem neuen Reifschleier, drückte seine Lippen auf ihre reine Stirne und flüsterte: „Kind, Gott lasse dich so glücklich werden, wie ich es wünsche und hoffe! Mögest du niemals, niemals deines Vaters Heim vermissen; klopft aber die Sorge einmal an die Thür deines eigenen Heimes, dann vergiß nicht dein Väterchen. Fahr zu, Rutscher!“

Einer der Marschälle hatte die Conducteure gebeten, das Brautpaar so lange wie möglich das Coupe

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Oeffentlichkeitsrecht.) Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Dr. Freiherr v. Gautsch hat der Privat-Mädchenschule mit slovenischer Unterrichtssprache der armen Schulschwester de Notre-Dame zu Dornegg das Oeffentlichkeitsrecht ertheilt.

— (Personalnachricht.) Wie bereits gestern gemeldet, wurde Herr Landesgerichtsrath Rudolf Ulepitsch Edler von Krainfeld zum Oberlandesgerichtsrathe in Graz ernannt. Herr Rudolf Edler von Ulepitsch verbrachte den größten Theil seiner Dienstzeit in Krain und stand durch lange Jahre beim städtisch-delegierten Bezirksgerichte in Rudolfswert in Verwendung, dessen Leiter er zuletzt war. Schon vor drei Jahren war Herr von Ulepitsch dem Grazer Oberlandesgerichte für längere Zeit zugetheilt, und als Oberlandesgerichtsrath Dr. M. Edler von Pflügl zum Oberstaatsanwalt ernannt wurde, wurde Landesgerichtsrath Ulepitsch Edler von Krainfeld zur Vernehmung des Ressorts eines Oberlandesgerichtsrathes nach Graz berufen.

* (Deutsches Theater.) Die vierte und letzte Aufführung der Operette „Die Uhlanten“ fand gestern bei mäßig besuchtem Hause statt und kann auch im Vergleich zu den vorhergegangenen Vorstellungen als sehr mittelmäßig bezeichnet werden. Nach einigen gelungenen Vorstellungen läßt sich das Personale, wie wir wiederholt zu beobachten Gelegenheit hatten, mit einer gewissen Ungezogenheit gehen, die durchaus nicht mit der Achtung in Einklang zu bringen ist, die der Darsteller jederzeit dem Publicum schuldet. Der ausübende Künstler hat sich nicht darum zu kümmern, ob das Haus gut oder schlecht besucht ist, vielmehr unter allen Verhältnissen sein Bestes zum Gelingen der Vorstellung einzusetzen. Die Darsteller unterhielten sich gestern prächtig auf der Bühne, weniger das Publicum, trotz des Beifalles, der einzelnen effectreichen Gesangsnummern zu theil ward. Im allgemeinen stellen wir aus, daß Herr Fabbiani textunsicher war und stellenweise den Gesang nur markierte, Herr Straßer im Extemporieren zu viel des Guten leistete, Fräulein Doré fortwährend lachte, einzelne Auftritte verspätet waren, die Regie die feste Leitung vermissen ließ und dergleichen mehr. Alle diese Ermahnungen wären überflüssig, wenn das Personale mit dem nöthigen Ernst und Pflichtbewusstsein seine Schuldigkeit thäte, und es wird diese sanfte Erinnerung hoffentlich für einige der kommenden Vorstellungen genügen.

— (Aus Idria) wird uns geschrieben, daß der Gesundheitszustand dortselbst gegenwärtig im allgemeinen viel zu wünschen übrig läßt und sich die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen, daß eine so große Anzahl von Menschen in einem so kurzen Zeitabschnitte erkrankt wäre, wie dies gegenwärtig der Fall ist. Es liegen nämlich einhundert und fünfzig Personen an einer bisher nicht diagnostizierten Krankheit — vermuthlich Influenza — krank darnieder, und sind vier Erwachsene auch schon gestorben.

— (Krainischer Jagdschützenverein.) In der am 14. d. M. abgehaltenen Ausschusssitzung des krainischen Jagdschützenvereines wurde beschlossen, daß die Gesuche um Prämierung und Belohnung für im Jagdschützenverein geleisteten hervorragenden Thaten bis zum 1sten März l. J. an den Ausschuss des krainischen Jagdschützenvereines zu richten sind, wie aus dem heutigen Inserate zu ersehen ist. Solche Thaten, seien es Ergreifung der Wilderer unter gefährlichen Umständen, sei es Vertilgung einer ungewöhnlich großen Anzahl von Raub-

allein behalten zu lassen. Festsitzend geschlossen in inniger Umarmung, Auge in Auge, eilten die Jungen, getragen von Hoffnung und Liebe, gelockt von Glück und Freude, hinaus auf ihre Hochzeitsreise. Die Herzen schlugen, die Pulse flogen, die Gedanken jagten vorwärts! Nicht einmal bei Herzblättchen wandten sie sich auch nur für einen Augenblick zurück in das verlassene Heim!

Und Väterchen gieng zu der Mutter Bilde über seinem Schreibtische und grüßte sie von ihr, die jetzt hinausfuhr in die Welt. „Vierzehn Jahre habe ich einsam gewacht über sie; verschwunden ist sie nun aus meinen Augen und aus meinen Armen. Wache du jetzt über unsern Liebling, Mütterchen!“ Und dann öffnete er eine Schieblade und nahm etwas Weißes und Weiches hervor und fuhr schmeichelnd mit der Hand darüber, setzte sich nieder und drückte es wieder und wieder an die Lippen. Dies Kleidchen hatte Herzblättchen getragen an ihrem Geburtstage, den die Mutter noch mitfeiern durfte in diesem Leben.

„Herr, du meine Güte, ist der Herr Justizrath schon aufgestanden!“ sagte die alte Lena, als sie am folgenden Morgen um sechs Uhr ins Zimmer trat. Nein. Der Herr Justizrath hatte sich nicht zur Ruhe begeben diese Nacht.

Er hatte nämlich über einen uralten, verwinkelten Proceß gegrübelt, den Proceß — Sie wissen — zwischen Pflicht (Kläger) und Herz (Angeklagter): und große, schwere, warme Thränen hatten sich gemeldet als vermittelnde Partei.

Und wieder schlang sie die Arme um seinen Hals und sagte, wie froh, wie glücklich sie darüber sei, daß es jetzt ausgesprochen wäre. Ihr war wirklich so bange gewesen, daß es ihm richtig weh thun würde; aber jetzt, da sie sah, daß Väterchen auch froh war, konnte ihre Freude keine Grenzen mehr. Und dann, wenn Väterchen nur wüßte, wie männlich, wie prächtig Victor ist! Und wie er Väterchen hochachte und verehrt! Und dann sprang sie jubelnd zum Clavier und zwitscherte und sang den ganzen Vormittag wie ein Vogel nach einem Sommerregen.

Und Victor kam und war glücklich und dankbar, und hatte solche Hochachtung und Verehrung für seinen zukünftigen Schwiegervater und war gerührt nach bestem Vermögen. . . Wüßte aber eigentlich — es war ja so natürlich — daß diese verehrte Persönlichkeit sich irgendwo auf einem andern angenehmen und sanitär gefunden Punkt unseres Erdballs aufgehalten hätte, so lange er seine gar so zahlreichen Bräutigamsbesuche machte. Und Väterchen gieng auch und zog sich in sein Arbeitszimmer zurück. Eine Stunde, manchmal auch zwei. Oh, was ihn hungerte und dürstete danach, daß sein Herzblättchen einmal fragen möge: „Aber wo bist du denn so lange gewesen, Väterchen?“ Doch Herzblättchen fand jetzt nie, daß Väterchen zu lange weg gewesen war.

Und dann kam der Hochzeitstag, und Papa strahlte von in- und ausländischen Orden und lächelte und sah überglücklich aus, und die anderen alten Räte klopften ihn auf das Schulterblatt und sagten: „Es wundert mich wirklich nicht, daß du zufrieden bist,

wird, sind kurz und bündig in dem Gesuche, welches vom Vorgesetzten beglaubigt sein muß, anzugeben. Der Ausschuss des krainischen Jagdschützenvereines verleiht Prämien, Belohnungen und Unterstützungen laut Statuten vorzugsweise an solche Personen des Jagd- und Forstschutzes, welche, sowie ihre Dienstherren, Mitglieder des Vereines sind.

— (Concert Slavjanski.) Die rühmlichst bekannte russische Vokalcapelle der Nadina Slavjanski, deren Belustigung nicht erst hervorgehoben zu werden braucht, veranstaltet in den ersten Tagen des nächsten Monats im großen Saale der hiesigen „Tonhalle“ ein außerordentliches Concert. Das reichhaltige, vierzehn Nummern umfassende Programm werden wir demnächst veröffentlichen. Vorkerkungen für dieses voraussichtlich höchst genussreiche Concert werden von heute an im k. k. Tabak-Hauptverlage am Rathhausplatz entgegengenommen.

— (Blattern.) Von der kroatischen Grenze geht uns die Mittheilung zu, daß in den Ortschaften Weinitz und Presola unter den Kindern die gewöhnlichen Blattern plötzlich zum Ausbruche gekommen sind. An denselben erkrankten in kurzer Zeit verhältnismäßig sehr viele Kinder, von welchen bisher in Weinitz nach einer 4- bis 6tägigen Krankheitsdauer sieben gestorben sind. Behördlicherseits sind zur Unterdrückung dieser bössartigen Epidemie die umfassendsten Maßregeln getroffen worden.

— (Todesfälle.) Montag den 16. d. M. starb in Wien Frau Harriette Strelitz, geb. Reeves, Gemahlin des k. k. Redactors der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes und Universitätsdocenten Dr. Karl Strelitz, nach kurzem Leiden im 34. Lebensjahre. Die Verstorbene war vor ihrer Verehelichung anglicanischen Glaubens. Nachdem dieselbe sich mit den Lehren der katholischen Kirche bekannt gemacht hatte, trat sie zum Katholicismus über. Kränze für den Sarg spendeten unter anderen Fürstin Auerberg, geb. Gräfin Festetics, und Gräfin Aglaja Mannsfeld. — In Kropp ist vorgestern der dortige Pfarrer Herr Mathias Jereb im 56. Lebensjahre gestorben.

— (Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordnetenhaus beantwortete gestern der Herr Finanzminister die Interpellation der Abgeordneten Haug und Genossen, betreffend die Zinsertragsbekenntnisse für Bauxitbauten, ferner die Interpellation der Abgeordneten Biankini und Genossen, betreffend den Tabakbau in Dalmatien. Sodann wurde die Verathung des Voranschlages des Ministeriums des Innern zu Ende geführt und die Debatte über den Etat des Landesverteidigungs-Ministeriums eröffnet. Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

— (Eine zerstörte Ueberfuhr.) Wie aus Rann geschrieben wird, ist am 17. d. M. mittags die von Reichenburg nach Krain über die Save für Personen- und Fuhrwerks-Transport benützte Seilüberfuhr der Eigenthümerin Maria Berenčič in Reichenburg infolge der massenhaft angeschwemmten Eisplatten abgerissen und zerstört worden. Die beiden Platten der Ueberfuhr, welche ungefähr 800 Schritte auf der Save weiterschweben und dann im Eise stehen blieben, wurden von der genannten Eigenthümerin mit mehreren Arbeitskräften wieder in Sicherheit gebracht.

— (Eine gesuchte Vokalcapelle.) Zu dem am 23. d. M. in Wien stattfindenden Concerte der russischen Vokalcapelle Nadina Slavjanski sind, wie das „Freundenblatt“ meldet, bis heute ein Pariser und ein Londoner Impresario in Wien eingetroffen; auch hat ein solcher aus Newyork sein Erscheinen in Wien angemeldet. Diese drei Unternehmer wollen die russische Capelle für die in ihrem Wirkungskreise liegenden Ländergebiete engagieren.

— (Zur Gebührenbemessung.) Der Verwaltungsgerichtshof hat in einem concreten Falle entschieden, daß die Finanzbehörde nicht berechtigt ist, zum Zwecke der Steuerbemessung die Jahresbilanz und Inventur eines Geschäftes zwangsweise abzuverlangen und betont, es müsse ihr überlassen bleiben, auf einem anderen Wege die zur Gebührenbemessung erforderlichen Daten zu beschaffen.

— (Musealverein für Krain.) Im Musealvereine für Krain wird am nächsten Montag um halb 6 Uhr abends Herr Director Johann Subic einen Vortrag halten über das Thema: „Das Obertrainer Beden und die Trinkwasserversorgung Laibachs.“ Nach dem Vortrage findet, wie wir schon angekündigt haben, die diesjährige Generalversammlung des Musealvereines statt.

— (Gemeindevahl in Barz.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortschaft Barz im Bezirke Krainburg wurden gewählt: Mathias Gasser, Grundbesitzer in Barz, zum Gemeindevorsteher; Urban Weber, Gastwirt und Handelsmann in Jalislog; dann Franz Rajzar, Lorenz Kobler und Anton Fröhlich, Grundbesitzer in Barz, zu Gemeinderäthen.

— (Der steiermärkische Landesschulrath) arbeitet den Entwurf eines neuen Schulaufsichtsgesetzes aus, welcher in der nächsten Landtagsession vorgelegt werden wird. Derselbe sichert die Durchführung der Verfügungen des Bezirks- und Landesschulrathes durch den Ortschaftsrath und räumt allen Gemeinden eine Vertretung in dem letzteren ein.

— (Tabak-Hauptfabrik in Laibach.) Bei der hiesigen Tabak-Hauptfabrik soll heuer ein dreistöckiges Rohstoff-Magazin mit dem abjustierten Kostenbetrage von 34.750 fl. erbaut werden. Der Bau wurde im Offertwege an den Bestbietenden Herrn Baumeister Wilhelm Treo vergeben.

— (Monsignor Franz Uzman.) Vorgestern um 7 Uhr abends ist in Triest der Domscholaster Msgr. Franz Uzman nach kurzem schweren Leiden im 80. Lebensjahre verstorben. Monsignor Uzman war am 26. Jänner 1813 zu Tomaj geboren.

— (Akademischer Verein „Triglav“.) Wie man uns mittheilt, veranstaltet der akademische Verein „Triglav“ in Graz am Dienstag den 24. d. M. in den „Annensalen“ ein Concert mit Tanzkränzen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) Vom 8ten bis 14. Jänner ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 24 Lebendgeburt und 27 Todesfälle, unter letzteren 11 in Krankenanstalten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 20. Jänner. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Sofia: Das Reiseziel des Prinzen von Bulgarien ist München; zuvor erfolgt ein zweitägiger Aufenthalt in Wien. Im Gefolge des Prinzen befinden sich nur Hofwürendenträger und Adjutanten.

Halle a. d. Saale, 20. Jänner. Seit gestern sind hier drei Todesfälle und eine Erkrankung an Cholera vorgekommen. Geheimrath Dr. Koch bleibt hier längere Zeit, um den Charakter der Krankheit festzustellen und wird sich hierauf nach der benachbarten Provinzial-Irrenanstalt in Nietleben begeben.

Paris, 20. Jänner. Hauffonville veröffentlicht das Programm der orleanistischen Partei und empfiehlt Allianzen mit conservativen und liberalen Elementen ohne Unterschied. Da unter den Conservativen keine Uebereinstimmung herrscht, dürfe die Frage der Regierungsform nicht vor die Wähler gebracht werden. Inzwischen müsse man sich für den Wahlkampf und für Unvorhergesehenes vorbereiten.

Paris, 20. Jänner. Der „Eclair“ meldet, Professor Brouardel habe gestern seinen Bericht über die Autopsie Reinachs erstattet. Danach hätte sowohl die Expertise als die Gegenexpertise ein vollständig negatives Resultat ergeben.

London, 20. Jänner. Infolge des Auslieferungsgesuches der französischen Regierung wurde Cornelius Herz heute in Bournemouth verhaftet. Da Herz krank ist, verließ derselbe im Hotel unter Aufsicht.

Belgrad, 20. Jänner. Es verlautet hier, Erzherzog Milan habe sich mit Königin Natalie in einem französischen Badeorte ausgesöhnt und dies dem König Alexander hieher gemeldet.

Sofia, 20. Jänner. Nach den bisherigen Reise-dispositionen soll Prinz Ferdinand nach Mitternacht Sofia verlassen und sich nach Wien begeben.

London, 20. Jänner. Der Specialbelegierte für Marokko, Sir West Ridgeway, ist für morgen zur Königin nach Osborne befohlen. Derselbe wird Sonntag über Paris und Madrid nach Gibraltar abreisen, von wo ihn ein englisches Kriegsschiff nach Tanger bringen wird.

Petersburg, 20. Jänner. Die anhaltende, nachgerade unerträgliche Kälte der letzten Tage, welche 20 Grad überstieg, hat endlich nachgelassen. Das Thermometer zeigt 8 Grad unter Null.

Bombay, 20. Jänner. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este ist heute nach Hyderabad abgereist. Der hiesige Aufenthalt war hauptsächlich der Befichtigung der Sehenswürdigkeiten gewidmet.

Angelommene Fremde.

Am 18. Jänner.

Hotel Stadt Wien. von Kilian, Gagrux mit Helena Fint; Schmidt, Fabrikant; Groß, Steinmähler, Kulpi, Sireich und Wönsfeld, Kste., Schwarz, Reif., Wien. — Schmideler, Kfm., Schönfeld. — Kroschel, Reif., Graz. — Roth, Reif., Nürnberg. — Nowak, Buchhalter, Mannsburg. — Hönitz, Forstverwalter, Neumarkt. — Breyer, Privatier, Vörschitz. — Seiler, Interladen. — Bili, Forstingenieur, f. Frau, Schneeberg.

Hotel Elephant. Groß, Privat; Hula, Villes, Kste.; Soffer, Goldmann, Reif., Wien. — Meier, Kfm., München. — Jagoditsch, Kfm., Gili. — Markic, Krainburg.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Malsberger, Jurist, und Graf, Berlin. — Perkel, Villach. — Gerol, Comptoirist, Budapest.

Am 19. Jänner.

Hotel Elephant. Hauser; Egli, Ingenieur; Bauer, Fabrikant; Stark, Kfm., und Jonas, Reif., Wien. — Petric, Oberlaibach. — Maliclar und Spergar, Kste. — Garai, Kfm., Zürich. — Krupka, Reif., London. — Kosmel, Sierming. — Wiß, Reif., Triest. — Häbcher, Kfm., Schweiz. — Dils, Reif., Szolnok. — Domladi, Innertrain.

Hotel Stadt Wien. Stögerer, Herling und Blau, Kste.; Breuer, Reif., Wien. — Braunfeld, Kfm., Prohnik. — Trofil, Kfm., Stuttgart. — Fellingner, Holzhandler, Reichraming. — Fella, Kfm.; Suchy, Oberinspector, und Breznik, Graz. — Frisch, Ludwig. — Eder, Kaaden. — Kraup, Laibach.

Hotel Bairischer Hof. Tollazzi, Muggia. — Betkan, Agent, Agram. — Jorec, Altenmarkt. — Peierl, Partieführer; Salcher, Reichraming.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Hutt, Leoben. Hotel Südbahnhof. Turk, Oberlehrer, Bigaun. — Mikolic, Laferbach. — Stof, Weinhandler, Piffino.

Verstorbene.

Den 19. Jänner. Anton Selistar, Heizers-Sohn, 9 J., Trieststraße 12a, chron. Wassertopf.

Den 20. Jänner. Prisca Burja, Beamten-Sattin, 70 J., Maria-Theresienstraße 10, Herzverweiterung. — Lucab Belforch, Ableber, 70 J., Rulthal 11, Altersschwäche.

Im Spital:

Den 19. Jänner. Katharina Komobsta, Wirtscholterin, 43 J., Gebärmerverklebung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt des Himmels	Niederschlag in Millimeter
17	U. Mg.	743.1	-8.2	MD. schwach	bewölkt	
20.	2 „	741.3	-5.0	N. schwach	heiter	0.00
19	„ Ab.	740.6	-7.6	MD. schwach	bewölkt	

Morgens und abends bewölkt, tagsüber heiter. — Das Tagesmittel der Temperatur -6.9°, um 4.9° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglic

Dignano, den 19. Mai 1888.

Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stockerau.

Das überfendete Magenöl hat sich in der Eigenschaft eines Beförderungsmittels bei gestörter Verdauung sowohl als auch bei verschiedenen Folgezuständen des Wechselstübers bewährt.

Erfuche um abermalige Zusendung von zwölf Schachteln dieses Magenölzels.

Dr. Naskowsky

f. f. Corvetten-Arzt im Marine-Spital.

Zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftlichen Apotheker Julius Schaumann in Stockerau, ferner in allen renommierten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln per Postnachnahme. (5846)

(Sechspcentige bulgarische Eisenbahn-Hypothekendarlehen.) Das eben zur Publication gelangte Budget Bulgariens für das Jahr 1893 schließt, wie das Jahr 1892, mit dem vollständigen Gleichgewichte zwischen Einnahmen und Ausgaben ab. Hierin liegt eine neue Befestigung des allgemeinen günstigen Urtheiles über die wirtschaftliche und finanzielle Consolidierung Bulgariens, das wohl als das zukunftsreichste unter allen Balkanländern bezeichnet werden muß. Das anlagefördernde Capital kauft aus diesem Grunde mit Vorliebe sechspcentige bulgarische Eisenbahn-Hypothekendarlehen, die mit Rückblick auf ihre 6 pCt. übersteigende Rentabilität bei entsprechenden Zinsen zu anderen Anlagepapieren eine angemessene Erhöhung des Zinsenertrages ermöglichen. (351)

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet: bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w. ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschners Monographie über (IV) Giesshübl-Puchstein.) (327) 1



Tiefbetrübten Herzens gebe ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden meines unersehbaren, geliebten Vaters, des Herrn

Johann Zor

Bürger und Schuhmachermeister

welcher heute den 20. Jänner um 12 Uhr mittags nach kurzem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im Alter von 58 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 22. Jänner um 1/5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Schusterstraße Nr. 3 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Domkirche gelesen.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken und Gebete empfohlen.

Laibach am 20. Jänner 1893.

Die trauernde Gattin.

Beilage.

Der heutigen „Laibacher Zeitung“ ist für die p. t. Stab abonnenten eine Pränumerations-Einladung auf die

„Gartenlaube“

beigelegt. — Abonnements auf die „Gartenlaube“ übernimmt

Jg. v. Kleinmann & Fed. Bamberg's

Buchhandlung,

wofelbst auch Probenummern zur Einsicht aufstiegen. (358)

